

**Das Lied
von
der Glocke**

af

**Friedrich Schiller
1759 – 1805**

**Nyoversat af
Jens Rasmussen
2012**

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muß die Glocke werden.
Frisch Gesellen, seid zur Hand.
Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt,
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein.
Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei,
Daß die zähe Glockenspeise
Fließe nach der rechten Weise.

Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hülfe baut,
Hoch auf des Turmes Glockenstube
Da wird es von uns zeugen laut.
Noch dauern wird's in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr
Und wird mit dem Betrübnen klagen
Und stimmen zu der Andacht Chor.
Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängnis bringet,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiterklingt.

Weiß Blasen seh ich springen,
Wohl! Die Massen sind im Fluß.
Laßt's mit Aschensalz durchdringen,
Das befördert schnell den Guß.
Auch von Schaume rein
Muß die Mischung sein,
Daß vom reinlichen Metalle
Rein und voll die Stimme schalle.

Denn mit der Freude Feierklänge
Begrüßt sie das geliebte Kind
Auf seines Lebens erstem Gange,
Den es in Schlafes Arm beginnt;
Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern Lose,
Der Mutterliebe zarte Sorgen
Bewachen seinen goldnen Morgen.-
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er stürmt ins Leben wild hinaus,
Durchmißt die Welt am Wanderstabe.
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus,
Und herrlich, in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen

Fastmuret i jorden
står formen, brændt af ler
I dag skal klokken blive til.
Vær klar svende, gå til hånde
Fra panden hed
løbe skal sveden,
hvis værket skal være til mesters ros,
men velsignelsen kommer oppefra.

Til værket som vi alvorligt forbereder
sømmer sig vel et alvorligt ord;
Hvis god tale ledsager det,
så flyder arbejdet muntert af sted.
Så lad os nu med flid betragte,
hvad der udspringer af den svage kraft,
man må foragte den ringe mand,
der aldrig tænker på det han fuldbringer.
Det er jo det, der pryder mennesket,
og grunden til han fik sin ånd,
at det hans hjerte fryder,
hvad han har frembragt med sin ånd

Tag træ fra granens stamme,
men lad det være ret tørt,
så den sammenpressede flamme
slår ned i ovnens åbning.
Kog kobberets grød,
tilsæt hurtigt tinnet,
så den seje klokkeføde
flyder på den rette måde.

Hvad i den inddæmmede grube
hånden bygger med ildens hjælp,
højt i tårnet klokkestue,
der vil det højlydt vidne om os.
Endnu vil det vare til de yderste dage,
og røre mange menneskers øren
og vil med de bedrøvede klage
og lægge stemme til andagtens kor.
Hvad langt hernede vederfares menneskenes
børn af den skiftende skæbne,
det formidler metalkronen,
som opbyggeligt klinger det videre.

Hvide blærer ser jeg springe,
Vel! Massen er flydende,
lad den gennemtrænge med askesalt,
det fremmer en hurtig støbning.
Også rent for skum
må blandingen være,
så fra det rene metal
rent og fuldt stemmen lyder.

For med glædens festklange
hilser den det elskede barn
på hans livs første omgang,
som begynder i søvnens favn;
På barnet venter endnu i tidens skød
de sorte og de muntre skæbner.
Moderkærligheden sarte omsorg
bevogter dets gyldne morgener. -
Årene flyver af sted med pilens fart.
Drengen river sig stolt fra pigen,
han stormer vildt ud i livet,
måler verden igennem med vandrerstaven.
Fremmed vender han tilbage til barndomshjem-
met,
og herlig, i ungdommens skær,
som en skabning fra himlens højder,
med dydige, generte kinder
ser han jomfruen stående foran sig.
Da griber en navnløs længsel

Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Tränen,
Er flieht der Brüder wilder Reihn.
Errötend folgt er ihren Spuren
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt.
O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O! daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch ich ein,
Sehn wir's überglast erscheinen,
Wird's zum Gusse zeitig sein.
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai,
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht!
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.
Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher
Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn.
Und füllet mit Schätzen die duftenden La-
den,
Und dreht um die schnurrende Spindel den
Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigten

Ynglingens hjerte, han fjumrer rundt alene,
ud af hans øjne bryder tårer,
han flygter fra vennernes vilde flok.
Rødmende følger han hendes spor,
og lyksaliggøres af hendes hilsen,
det smukkeste søger han på vangene,
hvormed han kan smykke sin kærlighed.
Oh! Sarte længsel, søde forhåbning,
den første kærligheds gyldne tid,
øjet ser himlen åben,
hjørtet svælger i salighed.
Oh! At den måtte for altid være grøn,
den unge kærligheds smukke tid!

Som nu piberne bliver brune!
Denne lille stav dypper jeg i,
kommer den glaseret op igen,
vil det være tid til støbningen.
Nu, svende, vær friske,
prøv blandingen for mig,
om det sprøde med det bløde
forener sig som et gunstigt tegn.

For hvor det strenge med det sarte,
hvor det stærke og det milde parres,
der giver det en god klang.
Derfor prøv, hvem der binder sig evigt,
om hjerterne finder hinanden!
Vanviddet er kort, fortrydelsen er lang.
Smukt i brudens lokker
leger den jomfruelige krans,
når de lyse kirkeklokker
byder til festens glans.
Ak! Livet smukkeste fejring
afsluttet også livets maj.
Med bæltet, med sløret
rives den skønne illusion i to.
Lidenskab flygter!
Kærligheden må blive,
blomsten afblomstrer,
frugten må trives.
Manden må ud
i det fjendtlige liv,
må virke og stræbe
og plante og skaffe,
overliste, skrabe til sig,
må vædde og vove,
for at jage lykken.
Da strømmer til den uendelige gave,
lageret fyldes med kosteligt gods,
rummene vokser, huset udvides.
Og indeni hersker
den dydige husmor,
børnenes mor,
og hersker klogt
i husets anliggender,
og lærer pigerne
og værger drengene
og bruger uden ende
de flittige hænder,
og øger fortjenesten
med sin ordenssans.
Og fylder med skatte de duftende skuffer,
og drejer tråden om den snurrende ten,
og samler i rengjorte glattede skabe
den skinnende uld, den sneagtige

Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den
Schimmer,
Und ruhet nimmer.

Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühendes Glück,
Siehet der Pfosten ragende Bäume
Und der Scheunen gefüllte Räume
Und die Speicher, vom Segen gebogen,
Und des Kornes bewegte Wogen,
Rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
Gegen des Unglücks Macht
Steht mit des Hauses Pracht!
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

Wohl! nun kann der Guß beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!
Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr das Haus!
Rauchend in des Henkels Bogen
Schießt's mit feuerbraunen Wogen.

Wohtätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft,
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entraft,
Einhertritt auf der eignen Spur
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen
Wachsend ohne Widerstand
Durch die volkbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen,
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl!
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?
Das ist Sturm!
Rot wie Blut
Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
Unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet;
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette

linned,
og føjer til det gode glansen og
skæret,
og hviler aldrig.

Og faderen med et lykkeligt blik
samentæller sin blomstrende lykke
fra husets vidtskuende gavl,
ser på træerne der rager op fra stolperne
og de fyldte rum i laderne
og lagerhusene, tynget af velsignelse,
og kornets bølgede bevægelser,
berømmer sig med en stolt mund:
Fast, som jorden derunder,
mod ulykkens magt
står husets pragt!
Dog med skæbnens magter
kan ikke flettes et evigt forbund,
og ulykken skrider hurtigt.

Vel! Nu kan støbningen begynde,
skønt er bruddet i takker,
men før vi lade det rende,
lad os fremsige en from sentens!
Skub tappen ud!
Gud bevare huset!
Rygende som i en bue af en hank
skyder ud den ildbrune bølge.

Velgørende er ildens magt,
når mennesket tæmmer og overvåger den,
og hvad den danner, hvad den skaber,
det kan han takke denne himmelkraft,
men frygtelig bliver himmelkraften,
hvis den river sig løs af lænken,
træder egne veje
som naturens frie datter.
Ak og ve, når den sluppet fri
voksende uden modstand
kværner gennem beboede gyder
som en uhyre brand!
For elementerne hader
menneskehåndens frembringelser
Fra skyen
vælder regnen,
fra skyen, uden alternativ,
rykker strålen!
Hører I det jamrer sig højt fra tårnet?
Det er storm!
Rød som blod
er himlen,
det er ikke dagens glød!
Hvilken tummel
på gaderne!
Damp stiger op!
Flakkende stiger ildsøjlen,
gennem gadens husrækker
vokser den hurtigt med vindes hast,
kogende som fra ovns svælg
gløder luften, bjælker brager,
stolper styrter, vinduer klirrer,
børn jamrer, mødre flakker om,
dyr klynker
under husrester,
alle løber, redder, flygter,
som ved dagslys er natten oplyst;
Gennem hændernes lange kæde
om kap

Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
Spritzen Quellen, Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht.
Prasselnd in die dürre Frucht
Fällt sie in des Speichers Räume,
In der Sparren dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reißen, in gewaltger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengroß!
Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.

Leergebrannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette,
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.

Einen Blick
Nach den Grabe
Seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück -
Greift fröhlich dann zum Wanderstabe.
Was Feuers Wut ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Haupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

In die Erd ist's aufgenommen,
Glücklich ist die Form gefüllt,
Wird's auch schön zutage kommen,
Daß es Fleiß und Kunst vergilt?
Wenn der Guß mißlang?
Wenn die Form zersprang?
Ach! vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon getroffen.

Dem dunkeln Schoß der heiligen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rat.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erbühen soll zu schönern Los.

Von dem Dome,
Schwer und bang,
Tönt die Glocke
Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wandrer auf dem letzten Wege.

Ach! die Gattin ist's, die teure,
Ach! es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten,
Aus der zarten Kinder Schar,
Die sie blühend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust
Wachsen sah mit Mutterlust -

flyver spanden, højt i en bue
sprøjter kilder, bølger af vand.
Hylende kommer stormen flyvende,
som brusende søger flammen.
Knitrende i den tørre frugt
falder den ind i ladernes rum,
i spærenes tørre træer,
og som ville den i blæsten
rive jordens tyngde med sig væk,
i en vældig flugt,
vokser den op i himmelhøjde
kæmpestor!
Håbløs
viger mennesket for gudernes kraft,
uvirksom ser han sit værk
undrende gå under.

Nedbrændt
er stedet
de vilde stormes rå leje,
i de tomme vindueshuller
bor gruen,
og himlens skyer kikker
fra højden ind.

Et blik
mod graven
for hans ejendom
sender dog mennesket tilbage _
Griber så glad til vandrerstaven.
Hvad ildens vrede ham end berøvede,
en sød trøst er ham levnet,
han tæller sine kæres hoveder,
og se! Han mangler ikke et dyrebart hoved.

Det er optaget i jorden,
lykkeligt er formen fyldt,
vil den også komme smukt til syne,
så den forgylder flid og kunst?
Hvad om formen sprang?
Ak! Måske medens vi håber,
har uheldet allerede ramt os.

Den hellige jords mørke skød
betror vi hændernes gerning,
betror sædemanden sin sæd
og håber, at den vil spire
til velsignelse, efter himlens råd.
Endnu mere kostelige sædekorn
skjuler vi sørgende i jordens skød
og håber, at de ud af kisterne
skal blomstre til et skønnere lod.

Fra kuplen,
tung og bange
lyder fra klokken
gravsang.
Alvorligt ledsager dens sørgeslag
en vandrer på den sidste vej.

Ak! Det er hustruen, den dyrebare,
Ak! Det er den trofaste moder,
som skyggernes sorte fyrste
fører bort fra magens arm,
fra skaren af spæde børn,
som hun blomstrende fødte til ham,
som hun ved det trofaste bryst
vokse så med moders lyst -

Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar,
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war,
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr,
An verwaister Stätte schalten
Wird die Fremde, liebeleer.

Bis die Glocke sich verkühlet,
Laßt die strenge Arbeit ruhn,
Wie im Laub der Vogel speiet,
Mag sich jeder gülich tun.
Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht
Hört der Bursch die Vesper schlagen,
Meister muß sich immer plagen.

Munter fördert seine Schritte
Fern im wilden Forst der Wanderer
Nach der lieben Heimathütte.
Blökend ziehen
Heim die Schafe,
Und der Rinder
Breitgestirnte, glatte Scharen
Kommen brüllend,
Die gewohnten Ställe füllend.
Schwer herein
Schwankt der Wagen,
Kornbeladen,
Bunt von Farben
Auf den Garben
Liegt der Kranz,
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz.
Markt und Straße werden stiller,
Um des Lichts gesellige Flamme
Sammeln sich die Hausbewohner,
Und das Stadttor schließt sich knarrend.
Schwarz bedeckt
Sich die Erde,
Doch den sichern Bürger schreckt
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket,
Denn das Auge des Gesetzes wacht.

Heilge Ordnung, segenreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau begründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungeselligen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!

Tausend fleißige Hände regen,
helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heiligem Schutz.
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

Ak! Husets ømme bånd
er for altid løst,
for hun bor i skyggernes land,
hun som var husets mor,
for man mangler hendes tro styre,
hendes omsorg våger ikke mere,
På øde steder vil hun råde
som en fremmed, kærlighedsløs.

Indtil klokken er afkølet,
lad det hårde arbejde hvile,
som i løvet fuglen leger,
må enhver nu gøre sig til gode.
Stjerne vinker lyst,
fjernt fra alle pligter
hører fyren klokken slå til aftensmad,
mester må altid være bekymret.

Muntern bringer hans skridt
fjernt i den vilde skov vandreren
mod den kære hjemstavns hytte.
Brægende trækker
fårene hjem,
og flokken af bredpandede,
glatte okser
kommer brølende,
fyldende de vante stalde.
Tungt indadgående,
vugger vognen,
lastet med korn,
broget af farver
på negene
ligger kransen,
og de unge høstfolk
flyver til dans.
Marked og gade bliver stille,
om lysets hyggelige flamme
samler husets beboere sig,
og byporten lukker sig knirkende.
Jorden dækker
sig i sort klæde,
men natten skræmmer
ikke de sikre borgere,
den nat der skrækkeligt vækker den onde,
for lovens øje våger.

Hellige orden, velsignelsesrige
himmeldatter, som binder det som er ligt
frit og lyst og glædeligt,
som underbygger bygrundlæggelsen,
som ind fra vildnisset
kaldte de asociale vilde,
trådte ind i menneskenes hytter,
vønnede dem til blide skikke
og vævede det dyreste bånd,
driften mod fædrelandet!

Tusind flittige hænder bevæger sig,
hjælpes ad i muntern fællesskab,
og i den fyrige bevægelse
bliver alle kræfter tydelige.
Mester og svend hviler sig
i frihedens hellige beskyttelse.
Enhver glæder sig på sin plads,
byder foragteren trods.
Arbejde er borgerens prydelse,
velsignelse er arbejdets belønning,
ær kongen for hans værdighed,
ær os for hændernes flid.

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Herden
Dieses stille Tal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röte
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt!

Nun zerbrecht mir das Gebäude,
Seine Absicht hat's erfüllt,
Daß sich Herz und Auge weide
An dem wohlgehungnen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
Bis der Mantel springt,
Wenn die Glock soll auferstehen,
Muß die Form in Stücke gehen.

Der Meister kann die Form zerbrechen
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit,
Doch wehe, wenn in Flammenbächen
Das glühnde Erz sich selbst befreit!
Blindwütend mit des Donners Krachen
Zersprengt es das geborstne Haus,
Und wie aus offnem Höllenrachen
Speit es Verderben zündend aus;
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten,
Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhilfe schrecklich greift!
Da zerret an der Glocken Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt
Und, nur geweiht zu Friedensklängen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen,
Der ruhge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Würgerbanden ziehn umher,

Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz,
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu,
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
Weh denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt und Länder ein.

Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet! Wie ein goldner Stern

Kære fred,
søde samdrægtighed,
forbliv, forbliv
venligt over denne by!
Måtte dagen aldrig komme,
hvor den rå krigs horder
raser gennem denne stille dal,
hvor himlen,
som aftenens blide rødme
kærligt maler,
stråler skrækkeligt af den vilde brand
fra landsbyerne og fra stæderne!

Nu bræk bygværket ned,
det har opfyldt sit formål,
så øjet og hjertet kan dvæle
ved det vellykkede syn.
Sving hammeren, sving,
til kappen springer,
hvis klokken skal opstande,
må formen gå til grunde.

Mester kan bryde formen i stykker
med sin vise hånd, til rette tid,
men ak og ve, når i flammebække
den glødende malm befrier sig selv!
I blindt raseri med tordenbrag
sprænger det det bristede hus,
og som af et åbent helvedesgab
udspyr det fængende fordærv;
Hvor rå kræfter styrer uden omtanke,
da kan ingen skabning blive til,
hvis folket befrier sig selv,
så kan velfærdet ikke trives.

Ve, hvis i byernes skød
med tændstikkerne roligt i stakke,
folket, rivende sine kæder itu,
griber skrækkeligt til selvhjælp!
Så hiver i klokkernes reb
oprøret, så det hylende lyder
og, skønt kun viet til fredsklange,
anstemmer løsenet til vold.

Frihed og lighed! hører man råbet,
den rolige borger griber til våben,
gaderne fyldes, og hallerne,
og lynchhobe drager omkring.

Da bliver kvinder til hyæner
og gør nar af rædslen,
endnu dirrende, med panterens tænder,
sønderriver de fjendens hjerte.
Intet er helligt mere, alle den fromme
skyheds bånd løsnes,
det gode giver plads til det onde,
og alle laster lever frit.

Farligt er det at vække løven,
fordærvelig er tigerens tand,
men den allerværste rædsel,
det er mennesket i sit vanvid.
Ve dem, som giver lysets himmelfakkel
til den evigt blinde!
Den oplyser intet for ham, den kan kun antænde
og lægger by og lande i aske.

Gud har givet mig glæde!
Se! Som en gylden stjerne

Aus der Hülse, blank und eben,
Schält sich der metallne Kern.
Von dem Helm zum Kranz
Spielt's wie Sonnenglanz,
Auch des Wappens nette Schilder
Loben den erfahren Bilder.

Herein! herein!
Gesellen alle, schließt den Reihen,
Daß wir die Glocke tausend weihen,
Concordia soll ihr Name sein,
Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammle sich die liebende Gemeine.

Und dies sei fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf!
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt
Die Nachbarin des Donners schweben
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben,
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr im Fluge sie die Zeit,
Dem Schicksal leihe sie die Zunge,
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr erschallt,
So lehre sie, daß nichts bestehet,
Daß alles Irdische verhallt.

Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft.
Zieheth, ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt,
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.
Friedrich Schiller

fra hylsteret, blankt og jævnt,
skiller sig den metalliske kerne.
Fra kanten og til kransen
stråler det som af solens skin,
også våbnets smukke skjolde
priser den erfarne skaber.

Kom ind! kom ind!
Alle svende, slut op i rækkerne,
så vi kan indvie den i dåb,
Concordia skal være dens navn,
til samdrægtighed, til hjerternes forening,
forsamler sig de kære jævne mennesker.

Og dette skal fremover være dens opgave,
hvertil mesteren skabte den!
Højt over det jordbundne liv
skal den i det blå himmeltelt
svæve som nabo til tordenen
og grænse til stjerneverdenen,
skal være en stemme fra oven,
som stjernernes lyse skare,
som i vandring priser deres skaber
og leder det bekransede år.
Kun evige og alvorlige sager
er dens metalliske mund viet til,
og hver time med de hurtige sving,
berører i flugten den tiden,
skæbnen låner den sin tunge,
selv hjerteløs, uden medfølelse,
ledsager den med sine sving
livets afvekslende spil.
Og som klangen svinder i øret,
som mægtigt lød fra den.
så lærer den os, at intet består,
at alt jordisk svinder bort.

Så nu med rebets kraft
løft klokken ud af gruben for mig,
så den stiger op i klangens rige,
i himlens luft.
Træk, træk, løft!
Den bevæger sig, svæver,
vær til glæde for denne by,
lad fred være dens første lyd.